

Inhalt
Die vorliegende künstlerische Arbeit widmet sich der Frage, was die Aufgabe von Kunst im gegebenen räumlichen und sozialen Kontext sein kann und markiert mit zwei weithin sichtbaren, skulpturalen Installationen, als Orientierungs- und Identifikationspunkte von hohem Wiedererkennungswert, eine prägnante städtebauliche Achse und die Eingangssituation eines neu entstehenden Stadtraums in Dresden-Pieschen.

Künstlerisches Konzept
Zwei vierzig Fuß große Seecontainer sind säulenartig senkrecht aufgestellt. Ein dritter liegt quer darüber. Zusammen bilden sie ein imposantes Tor am südlichen Eingang des neuen Stadtteils. Der quer liegende Container ist nach oben hin offen, mit Mutterboden gefüllt und bepflanzt. Einfachen Pionierpflanzen von der Brache des ehemaligen Containerbahnhofs wird hier ein „Denkmal“ gesetzt, sie werden monumental „überhöht“ und finden kurz vor deren Beseitigung im Rahmen des Schulbaus ihre „Arche“ in luftiger Höhe. Ihr Arrangement oben auf dem Tor zitiert die Quadriga eines Triumphbogens, die jedoch nicht aus einer siegreichen Victoria im vierspännigen Streitwagen sondern aus einer einfachen Baumgruppe gebildet wird. Am entgegen gesetzten, nördlichen Ende der Achse, auf Höhe der Konkordienstraße, finden sich zwei senkrecht übereinander stehende, zu einer 24 m hohen Säule arrangierte Se-container. Triumphbogen und Obelisk, diese beiden Elemente barocker Stadtplanung werden hier zitiert, sind durch Materialität und Erscheinungsbild aber klar im Heute verankert.

Standortbezug
Das Ausmaß der bevor stehenden stadträumlichen Veränderungen fragt nach einer angemessenen formalen Ausprägung der künstlerischen Arbeit. Deren Fokus richtet sich deshalb nicht allein auf den Schulbau sondern verweist darüber hinaus, auf die städtebauliche Dimension des sich stark verändernden Stadtgefüges unweit der barocken Dresdner Innenstadt sowie auf den spezifischen Charakter des Ortes als ehemaliger Containerbahnhof Dresden-Neustadt. Vor diesem Hintergrund erlaubt sich die Arbeit ihre Verortung zum Teil auch außerhalb des eigentlichen Schulgrundstücks. Bei den Containern handelt es sich um gebrauchte Se-container, um dem Ort eine authentische Referenz zu erweisen. Zugleich sind die Schüler eingeladen, die Container mit Graffiti zu besprühen.

Auf städtebaulicher Ebene reagiert die Arbeit auf vorhandene, wie neu entstehende Wege- und Blickbeziehungen und im unmittelbaren örtlichen Kontext auf die frühere und künftige Nutzung dieses Stadtraums – als Containerbahnhof zum einen und Schulcampus mit vorgelagertem Grünzug zum anderen. Die Trennlinie zwischen Schulcampus und Grünzug, gekennzeichnet durch eine neue Fuß- und Radwegverbindung, eröffnet in nord-südlicher Richtung eine mehr als 400 m lange Blickbeziehung von wohltuender Weite. Diese „barocke Achse“ zu betonen und deren Anfangs- und Endpunkte mit zwei adäquaten Formen zu markieren, ist genauso Anliegen des Entwurfs, wie der Verweis auf die jüngere Geschichte des Ortes mit einer auch im neu gebauten Stadtraum ablesbaren historischen Kontinuität. Eine weitere Ebene des Entwurfs fokussiert auf das Potenzial innerstädtischer Leer- und Brachflächen und den Wert von Pflanzen und Grün, als Pioniere im urbanen Kontext.

Technische Erläuterung
Die Seecontainer sind extrem langlebig, haltbar und stabil. Sie besitzen als statische Grundstruktur einen verschweißten Stahlrahmen aus Kastenprofilen mit Eckbeschlägen aus Stahlguss nach DIN / ISO 1161. Die Außenmaße betragen: Länge 12.192 mm / Breite 2.438 mm / Höhe 2.591 mm.

Der oben quer liegende Container ist für die Bepflanzung mit den Bäumchen mit 16 m³ Mutterboden / Substrat befüllt, was einem Gewicht von 20 t entspricht. Die beiden Container, welche die Säulen des Bogens bilden, sind zu jeweils einem Drittel mit Schüttgut (Baugrubenaushub) gefüllt, um eine bessere Standfestigkeit der Installation zu gewährleisten. Sie sitzen auf bewehrten Fundamentplatten von 4x3x1,20m auf und sind mit diesen über die Eckprofile verschraubt. Zur ergänzenden Bewässerung der Bäumchen sind im Innern von einer der beiden Containersäulen Drainageschläuche und eine Pumpe (230 V) montiert.

Der Pflege- und Wartungsaufwand ist äußerst gering. Das Bewässerungssystem dient nur zur Ergänzung während längerer Trockenheit und ist nicht dauerhaft im Betrieb. Die Pumpe ist langlebig und verbrauchsarm.

Der „Obelisk“ besteht aus zwei senkrecht übereinander gestapelten Containern, von denen der untere ebenfalls zu einem Drittel mit Schüttgut für einen besseren Standfestigkeit befüllt und mit einem Fundament verankert ist. Der obere Container ist leer.

